



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen**

**Kampschulte, Heinrich**

**Paderborn, 1866**

§ 8. Einige Vorbemerkungen. Die ersten Bewegungen in dieser Zeit sind nicht religiöser Natur. Welche Classen sich zuerst der Neuerung in Westfalen zuwandten.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2**

auf einigen Punkten der offenbaren Gewalt, während sie auf mehren anderen friedliche Fortschritte machte oder sich Gleichberechtigung erwarb. Ihre Kraft erwies sich beim Schlusse des Reformationszeitalters offenbar als die größere und nachhaltigere.

## § 8.

Statt nun sofort die Reformationsgeschichte mit der ersten Periode zu beginnen, müssen wir in diesem § noch etliche Vorbemerkungen machen:

Im Anfange der zwanziger Jahre des sechszehnten Jahrhunderts sind fast in allen bedeutenderen Städten Westfalens Bewegungen ausgebrochen, die zwar durch die sächsischen Religionsneuerungen veranlaßt waren, aber den Charakter von Religionsunruhen nicht eigentlich an sich trugen.\*) Ähnlich ging es ja nach der Pariser Februar- und Berliner März-Revolution von 1848; von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf zitterte die Bewegung weiter, verlor jedoch im Weitergehen theilweise oder ganz den ersten Character. — Von 1521 bis 1525 fing das westfälische Volk an vielen Orten an, unruhig zu werden und allerlei Unfug zu treiben. Die kleinen Zänkereien zwischen Geschlechtern und Gilden, zwischen den geistlichen oder weltlichen Regierungen und den Bürgern, wurden schärfer und gewannen an Bedeutung. Communistische und socialistische Aeußerungen cursirten im Volke. Verbrecherische Angriffe auf das Eigenthum und auf Personen, namentlich geistlichen Standes, wurden öffentlich und durch große Haufen verübt. Hier und dort fiel auch schon die Losung vom „Wort Gottes“ und von der Wahl der Geistlichen durch die Kirchengemeinde.

\*) cf. Cornelius I. 1 — 14.

In Münster, Paderborn, Minden . . . entstanden solche Auf-  
läufe, die einander zum Berwecheln ähnlich waren. Be-  
zeichnend ist, daß sie zu derselben Zeit ihr schnelles Ende  
fanden, als die aufständischen Bauern in Mittel- und Süd-  
west-Deutschland den Reichstruppen erlagen. Der Bauern-  
krieg war durch die Predigt Luthers von der „evangelischen  
Freiheit“ mittelbar hervorgerufen, wenn auch nicht gewollt.  
Er war aber nicht die Reformation selbst. So wurden auch  
die Unruhen in Westfalen durch die sächsischen Glaubens-  
neuerer veranlaßt; aber einen religiös-reformatorischen  
Charakter hatten sie nicht. In den Kämpfen der Jahre  
1524 und 1525 haben wir die, durch ähnliche Vorgänge  
im Reiche hervorgerufene, Reaction des westfälischen  
Volkes gegen die wirklichen oder vermeintlichen  
Uebelstände vor uns, die wir in den §§ 4 und 5  
berührten. Aus sich selbst würde es nicht weiter vorge-  
gangen sein, und die Anfangs 1526 fast überall in Westfalen  
wieder hergestellte Ruhe wäre ohne die bezeichneten fremden  
Einwirkungen nicht wieder unterbrochen worden.

Eine weitere Vorbemerkung betrifft verschiedene Be-  
richte, welche uns besagen: dieser oder jener Ort sei bereits  
in diesem oder jenem Jahre zum „Evangelium“ übergetreten.  
In der Regel heißt das nicht: damals sei der betreffende  
Ort schon ganz oder auch nur zum größeren Theile pro-  
testantisch geworden; sondern nur so viel: damals sei  
zuerst von Etlichen die neue Religion besprochen und  
theilweise oder ganz angenommen worden.\*) Es ging damals  
wie in unserer Zeit. Die für politische oder religiöse „Frei-  
heit“ schwärmende Partei ist immer die rührigere und ge-  
räuschvollere. Ob sie immer auch die größere ist, kommt  
darauf an. Man hört und liest wol von Volksversamm-

\*) Meshovius de Schismate Hermanni, p. 9.

lungen, die irgendwo gehalten seien und in gewissem Sinne Demonstrationen gemacht hätten, und doch zählt solch eine Versammlung mitunter nicht so viele einzelne Mitglieder, als die Stadt Tausende zählt. Dinkel Tom hielt ja bekanntlich einmal ein Meeting in einer Scheune „für seinen Kopf allein.“ Daß es in Westfalen mit den Anfängen der Reformation dürftig bestellt gewesen sei, ist unbestreitbar. Die ersten Bewegungen in Lippstadt, Iserlohn zc. beschränkten sich auf einige wenige Bürger, die aber mit der Zeit den ruhigen Bürgern über den Kopf wuchsen und ihnen das Gesetz dictirten. Denn es ist allerdings wahr, was jüngst auf der Tribüne des preussischen Abgeordnetenhauses gesagt wurde: „Naturgemäß organisirt sich eine oppositionelle Partei am schnellsten und leichtesten. Eine conservative Partei hat an und für sich keinen großen Trieb zur Regsamkeit; sie hält sich im Rechte . . . Sie ist wesentlich apathisch, es fehlt ihr alle Bewegung.“ — An der Spitze der religiös-oppositionellen Partei standen auch in Westfalen talentvolle Männer, welche das Häuflein bald immer größer machten. Demiken, Rothmann, Hamelmann u. a. waren Leute von Geist. Ihnen allen kam aber auch in Westfalen zu Gute die Ueberlegenheit und schöpferische Energie Luthers selbst. Die Magie seines Namens ist noch jetzt eine Hauptstütze des deutschen Protestantismus, und damals fühlte sich die kleinste Schaar seiner Anhänger stark, weil man seiner Kraft, seinem Einfluß und seinem Genie unbedingt vertraute.

Noch eine weitere Bemerkung betrifft die Zusammensetzung der ersten protestantischen Gemeinden in Westfalen. „Aus den uns gewordenen Ueberlieferungen ergibt sich,“ schreibt ein wohlunterrichteter Geschichtsmann über Minden, „daß wohl das jüngere Geschlecht, und der mittlere und untere Stand der Bevölkerung ihm“ (dem angebe-

lichen ersten Reformator Mindens) „anhing, nicht aber eben so die sehr conservativ gesinnten Patrizier der Stadt zu ihm und seiner Lehre hinneigten.“ So viel entnehmen wir aus diesem Zeugniß, daß die Jugend und die untergeordneten Schichten der Gesellschaft es waren, welche sich religiösen Neuerungen zuerst zuwandten. Aehnliches wiederholt sich überall in Westfalen. Ganz besonders steht es fest, daß die Obrigkeiten durchgehends am längsten für die katholische Religion einstanden, auch wenn der Landesherr seinen Einfluß für den alten Glauben nicht geltend machte. So haben in den ersten Jahrzehnten die Stadtmagistrate überall, in Münster, Minden, Paderborn, Dortmund, Soest 2c. nur gezwungen den Fortgang der Neuerung gestattet, oder sich offen demselben widersetzt. Ausnahmen erklären sich, wie in Herford, aus besondern lokalen Verhältnissen. Meist erst später und in Orten zweiten Ranges, so z. B. 1559 in Anna, stoßen wir auf die Erscheinung, daß die Bürgermeister sich mit an die Spitze der religiösen Bewegung stellen. Aus den Gilden und den geringsten Klassen pflegte die Bewegung auszugehen und in denselben sich auch zu recrutiren. — Mit dem Angegebenen stimmt überein, daß, wenn zwischen der Geistlichkeit eines Ortes selbst der religiöse Zwiespalt entbrannte, die Pfarrer in der Regel dem katholischen Glauben treu blieben, die Hülfsgeistlichen aber sich dem „Worte Gottes“ zuwendeten. So waren es die Vicarien in Münster, Hamm, Kierspe, Meinerzhagen, Anna, Bausenhagen, Brilon, Gesecke u. s. w. u. s. w., welche im Widerspruch mit den Pfarrern die Reformation durchsetzten oder durchzusetzen den Versuch machten; aber nur selten, wie in Warendorf, Herbede, geschah es, daß der Vicar sich dem übertretenden Pfarrer widersetzte. — Auch in den

\*) Wilms, Gesch. des Gymnasiums zu Minden, S. 22.

\*\*) Jacobson, S. 44.

Domcapiteln und den Klöstern machte man eine ähnliche Erfahrung, insofern die jüngeren Canoniker sich der neuen Lehre holder bewiesen, als die älteren.\*) „Communistisch und nicht religiös faßte der Westfale die neue Zeit.“\*\*)

---

\*) cf. Strunck (Schäfer, III.) S. 448. 502.

\*\*\*) Cornelius I. 9.